

Ein Grenzgänger zwischen Jazz und Kunstlied wird 70

Blick zurück im Nicht-Zorn: Mathias Rüegg's Abschied mit dem Projekt „The Blue Piano“

Kammermusik. Wie schmerzhaft ist Aufhören? Mathias Rüegg, der am 8. 12. seinen 70. Geburtstag mit der Präsentation des Doppelalbums „The Blue Piano“ im Porgy & Bess feiert, gibt sich unsentimental im KURIER-Gespräch: „Ich habe 60 Programme gemacht. Es gibt ebenso viele Alben. Ich finde, das ist genug. Ich will vor allem nicht mehr betteln.“

Eigene Projekte werde es keine mehr geben, sagt der Komponist und Bandleader, der mit dem unkonventionellen Vienna Art Orchestra (1977-2010) und Klangkreationen von anarchischer Eleganz österreichische Musikgeschichte geschrieben hat.

Mit einem Lächeln erinnert er sich an die erste Plat-

tenpräsentation von „Jessas na!“ (1977) im Demel, finanziert von Udo Proksch: „Der war öfter in der ‚Jazzspelunke‘ und hat, bevor er etwas bestellt hat, zuerst seine Knarre auf die Theke gelegt.“

Produktiv sei er wie eh und je, so Rüegg: „Kompositionsaufträge nehme ich an, wenn es sie gibt. Denn die Auftragslage ist nicht gerade rosig.“ Irgendetwas zwischen Oper und Musical würde er noch gern schreiben.

Zwischen allen Stühlen

Sein Interesse am Jazz sei „eher rückläufig“, im Alter werde man „natürlich konservativer“. Jetzt hat er „wieder einmal“ eine Sinatra-Phase, entdeckt neu und bewundert Don Costa als Ar-

ranger für Streichorchester: „Unglaublich, was diese Typen damals auf höchstem Niveau gemacht haben.“

Wie geht es der Szene heute? „Der Jazz hat seine gesellschaftliche Relevanz zu 100 Prozent verloren“, so die Diagnose des Musikers. „Der europäische Jazz war eigentlich immer ein Missverständnis mit Ausnahme von Django Reinhardt, der einen von den Amis völlig eigenen Stil erfunden hat.“

Der große Leuchtturm: Joe Zawinul, der „hierzulande sträflichst unterschätzt wurde. Wie groß die Widerstände aus der ganzen Szene waren, dass er 2000 den Staatspreis bekam, kann man sich nicht vorstellen. Bis zum Schluss wurde von allen

Seiten heftig intrigiert.“ 2010 „bin ich über Nacht in der Bedeutungslosigkeit verschwunden“, so Rüegg.

„Aber ich war ja immer zwischen allen Stühlen. Ich erinnere mich, dass ich um 1970 alle Schumann-Stücke, die ich als Kind im Klavierunterricht lernen musste, für meine Schul-Rock-Band im Geiste von Emerson Lake & Palmer arrangierte. Damit habe ich begonnen – und damit höre ich auch auf.“

Mit „The Blue Piano“ der Vertonung von 18 Texten aus der deutschen Romantik für Klavier und Bariton sowie deren Adaptionen ins „Hier und Jetzt“ mit Lia Pale im Quintett. Original und Bearbeitung aus einer Hand.

ROS

www.mathiasrueegg.com